

WOLFGANG MELCHIOR

DIE SEIDENSTRASSE

UNTERWEGS IN AFGHANISTAN

ANSICHTEN EINES REISENDEN

INHALT

VORWORT	9	DER HÜTER DER ZITADELLE	201
ARIANA	13	KANDAHAR GATE	209
DAS RITUAL UND SEINE KULISSE	19	DER SALANG-PASS	223
DIE BURKA	57	HAND·WERK	249
DURCH·BLICK	65	DER TÖPFER	249
DER WANDERER ZWISCHEN DEN WELTEN	85	DER FLIESENMACHER	252
BILDER, TRÄUME, ÄNGSTE	101	DER TEPPICHHÄNDLER	258
DAS BILD SEINER SCHWESTER	101	DER GOLDSCHMIED	264
TAUSEND US DOLLAR FÜRS NICHTSTUN	102	DER STEINHAUER	268
ANGST FRISST MEINEN ALLTAG	108	CHECK POINT	277
EIN KLEINES STÜCK POESIE	111	MORGH JANGEE	281
IM ZWIELICHT DES MORGENS	121	DAS SCHNELLSTE ROSS INS PARADIES	293
DER MUFTI	137	DER OBSTHÄNDLER	305
DER COMMANDER	149	HAYRATAN-BRIDGE	313
NAUROZ	155	DANK	319
BUZKASHI	177	IMPRESSUM	320



Wolfgang Melchior im Panjshir Tal, 2018

VORWORT

Die Seidenstraße. Schon allein der Name verzaubert – ein Hauch von Mythos und Legende. Sie ist der Inbegriff von Luxus und Exotik, von Reichtum und Abenteuern, von orientalischer Mystik und geheimnisvollen Kulturen.

Die Geschichte der Seidenstraße ist so märchenhaft wie ihr Name. Es ist eine Geschichte über die Neugier des Menschen, über sein Streben nach Reichtum, Macht und Schönheit...

Jahrhundertlang war sie der wichtigste Handelsweg zwischen Europa und China. Nicht nur Seide, auch andere Kostbarkeiten wie Jade, Gewürze, Tee und Porzellan, aber auch Schmuck, Gold und Teppiche wurden auf ihren Wegen befördert.

Doch die Seidenstraße war weit mehr als nur ein Handelsweg. Sie war vor allem eine Straße der Begegnungen. Entlang ihrer weitverzweigten Pfade mischten sich die unterschiedlichsten Ideen, Gedanken, Religionen und Kulturen. Eine Tatsache, die bis heute nichts an ihrer realen und sinnbildlichen Bedeutung verloren hat. Ihre sprachliche, kulturelle und wirtschaftliche Vielfalt inspiriert gleichermaßen einst wie jetzt...

Der vorliegende Bildband ist Afghanistan und seinen Menschen gewidmet.

Die ehemalige Provinz Chorasan, zu der auch ein Großteil des heutigen Afghanistan gehörte, war schon seit jeher Kreuzungspunkt der Völker.

Afghanistans exponierte Lage an der Seidenstraße zwischen den engen Tälern und hohen Bergen des Hindukusch und den weiten, kargen Wüstenregionen Ostpersiens wirkte wie ein natürlicher Trichter für eine einzigartige

Verschmelzung von Kulturen und Religionen, Ideen, Gedanken und Lebensweisen. Sie bescherte vielen Stationen an dieser Strecke Wohlstand und Reichtum. Städte wie Balkh, Herat und Kandahar wurden zu kulturellen Zentren.

Eben durch diese geopolitische Lage war Afghanistan in gleichem Maße aber auch immer wieder umstritten und Zentrum kriegerischer Auseinandersetzungen. Das scheint sich bis heute nicht wesentlich geändert zu haben.

Als ich mich vor einigen Jahren auf den Weg machte, die Seidenstraße zu bereisen, wusste ich nicht, was mich erwarten würde. Fasziniert von ihrer Geschichte, begab ich mich auf die Suche nach Begegnungen mit ihren Menschen, Mythen und Legenden.

Es sind die Begegnungen, die uns faszinieren, uns anregen, zu neuen Ideen führen und Verständnis für andere Kulturen und Denkweisen eröffnen. Indem wir uns auf sie einlassen, überschreiten wir Grenzen, entfalten Verborgenes und gestalten Neues. Getreu einer alten Weisheit, dass ein Weg nur dann zum Weg wird, wenn man ihn selbst geht, habe ich mich auf die Reise gemacht, die mit Unterbrechungen schon über vier Jahre dauert.

Davon zu berichten, ist auch heute noch ein gewagtes Unterfangen. Es erinnert an die Herausforderungen, denen sich der reisende Kaufmann mit seiner Kamelkarawane einst unterzogen hat. Wie soll man sich auf den mythischen, fremdartigen Pfaden durch die unwirtlichen und unübersehbaren Räume als Reisender zwischen den Kulturen des Orients und Okzidents zurechtfinden? Ständig droht Gefahr, vom richtigen Weg abzukommen, seine Orientierungskraft zu verlieren, sich ablenken zu lassen von der faszinierenden Landschaft, den Abenteuern und den Begegnungen.

Als ich 1978 das erste Mal nach Afghanistan kam, war es eine Reise zurück in längst vergangene Tage.

„Das Leben hier ist noch genau so mühsam, so rau und so schlicht wie damals, als Marco Polo das Land auf seiner Reise nach China durchquerte“, schrieb Michael Yamashita in seinem Reisebericht, der wohl ähnlich empfunden hat.

Heute, nach drei Jahrzehnten Bürgerkrieg, hat sich vieles verändert. Die Rahmenbedingungen für einen Reisenden sind schwieriger geworden. Die Menschen Afghanistans jedoch habe ich, wie schon bei meiner ersten Reise, auch diesmal als großzügig, höflich und überaus gastfreundlich kennengelernt und das hat oftmals über viele Schwierigkeiten hinweggeholfen.

Unterwegs war ich mit meinem lieben Akbar. Mein Sprachrohr, mein Übersetzer, mein Guide, mein Beschützer, mein Schüler und mein Lehrer. 32 Jahre alt, gebildet, Muslim und verheiratet, mit einer Frau, die er schon aus der sprichwörtlichen Sandkiste kannte und die er auf Drängen und Vermittlung beider Eltern früh geheiratet hat.

Das vorliegende Buch erzählt Episoden von meiner Reise durch Afghanistan.

Aus der Vielzahl von Gesprächen, Ereignissen und Gedanken habe ich einige ausgewählt, wobei Orte und Namen von Personen teilweise verändert wurden, um niemanden bloßzustellen oder zu gefährden. So sind auch die Bilder zu einigen Kapiteln frei gewählt und nehmen keinen Bezug auf die im Text erwähnten Personen.

Bei den Episoden handelt es sich um Auszüge aus meinem Tagebuch, das ich während der Reise geführt habe. Dieses Reisetagebuch ist emotional verfasst und gibt eigene, subjektive Eindrücke und Stimmungen wieder – so wie ich sie erlebt und empfunden habe. Persönliche Eindrücke, einfache Wahrnehmungen, die keinen Anspruch auf allgemein politische Korrektheit haben.

Mit der Kamera in Afghanistan unterwegs zu sein, ist nicht leicht, vor allem wenn man Menschen in ihrem Alltag in Bildern festhalten will. Oft hat mich Akbar gedrängt, nicht länger als nur ein paar Minuten an einem öffentlichen Platz zu verweilen, um unnötiges Aufsehen zu vermeiden, das Risiko so gering wie möglich zu halten. Als Fotograf muss man hier schnell und effizient arbeiten. Da kann man nicht auf das ideale Licht warten, schon gar nicht auf die ideale Komposition eines Bildes, einer Szene. Man muss es nehmen, wie es gerade ist. Es sind Momentaufnahmen aus dem Leben – subjektiv, einfach und ungeschminkt.

Daraus entstanden die „Ansichten eines Reisenden“ – ein Bildband mit Episoden über Begegnungen mit Menschen Afghanistans, deren Alltag von Angst, Armut und politischen Unruhen geprägt ist. Das Buch soll eine andere Perspektive auf Afghanistan eröffnen – weniger dramatisch, weniger militarisiert, weniger fundamentalistisch, dafür vielleicht ehrlicher, menschlicher, die einfache Schönheit zulassend. Es ist ein Versuch, Fotografie und Dokumentation aus subjektiver Sicht zu verbinden und vielleicht dadurch auch ein wenig mehr Verständnis in einen politischen Diskurs zu bringen.

Ob ich wieder nach Afghanistan fahren würde? Ja, ich denke schon. Nicht zuletzt um zu sehen, was aus den Menschen geworden ist, die mir einen kleinen Blick in ihre Seele gewährt haben, was aus ihren Träumen und Visionen geworden ist und um ihnen zu zeigen, was aus ihren Porträts entstanden ist.

Es ist sicher nicht einfach, Afghanistan zu bereisen. Es zeigt sich seinen Besuchern manchmal fremd, schroff und abweisend wie seine rauen Gebirgslandschaften und steinigen Wüsten. Aber es ist auch ein faszinierendes Land und seine Bewohner sind liebenswürdig und gastfreundlich – es ist durchaus ein lohnendes Abenteuer, sich auf Afghanistan und seine Menschen einzulassen.

Wolfgang Melchior



DAS RITUAL UND SEINE KULISSE

Kabul. Enge Gassen, so eng, dass gerade einmal vier, fünf Personen nebeneinander Platz haben. Gedränge, Gestank, Geschrei, Zurufe, Menschen zwängen sich vorbei, dazwischen werden voll beladene Karren gezogen, die allein schon die Gasse ausfüllen, Radfahrer, Mopeds, Hitze, grelles Licht, Baracken als Verkaufslokale, Männer in weißen Kaftanen tragen, was sie erstanden haben, misstrauische Blicke, – ich versuche, die Stimmung mit dem Fotoapparat einzufangen – nicht jeder Fremde ist hier willkommen.

Die Bazare in Afghanistan – faszinierend, einzigartig! Eine eigene Welt. Trocken und staubig im Sommer, schmutzig und matschig im Winter. Hier scheint sich seit ewigen Zeiten nichts verändert zu haben.

Gewürzhändler, Stoffverkäufer, Garbuden mit ihren dampfenden Fleischspießen, Bäckereien, duftend frische Fladenbrote auf Tüchern zum Verkauf ausgestellt oder Obst- und Gemüseverkäufer, die ihre Waren, liebevoll arrangiert, auf Pritschenkarren anbieten.

Von den Teppichhändlern wird man würdevoll hereingebeten. Manche von ihnen haben große geräumige Gewölbe, so als wären sie Kathedralen des Reichtums. Die eleganten Geschäfte der Juweliere, fein säuberlich, glänzend, das Gold in weißen Marmor gebettet. In den Hinterhöfen kann man zusehen, wie diese Schmuckstücke hergestellt werden. Ein seltenes Erlebnis, von Anfang an dabei zu sein, wie diese Gegenstände entstehen. Offen und freizügig, völlig konträr zum gesellschaftlichen und sozialen Leben.

Elias Canetti schrieb einst, allerdings über die Suks von Marrakesch, aber das trifft genauso gut auch hier zu: *„In einer Gesellschaft, die so viel Verborgenes hat, die das Innere ihrer Häuser, Gestalt und Gesicht ihrer Frauen und selbst ihre Gotteshäuser vor Fremden eifersüchtig verbirgt, ist diese gesteigerte Offenheit dessen, was erzeugt und verkauft wird, doppelt anziehend.“*

Männer hocken inmitten ihrer Waren, als wären sie ein Teil von ihnen. Wie ein kleiner König im Reich seiner eigenen Kostbarkeiten. Man zeigt alles, was man hat. Würdig und majestätisch. Was nicht ausgestellt ist, hat man nicht. Keine Fenster, keine Türen verstellen die Sicht, man ist Teil der Buden und Läden, die dicht an dicht beisammen stehen.

Man wird begleitet vom Gesang unzähliger bunter Vögel, aufgestapelt in hölzernen Käfigen, daneben werden Kampfhähne lautstark zum Kauf angeboten. Ein paar Meter entfernt – der Messerschmied. Rotglühende Metallstücke werden mit großen, schweren Hämmern in Form gebracht. Zwei junge Schmiede im eigenen Rhythmus auf das Metall einschlagend – dumpf, monoton und doch rhythmisch zugleich, sich melodisch vermischend mit den Klängen der Straße. Dazwischen unregelmäßig – fast improvisiert wie Kontrapunkte eines avantgardistischen Musikstücks – das spitze, helle Geräusch des Messerschleifers.

Ein Szenenbild von harmonischer Dynamik. Es wäre nicht verwunderlich, wenn diese Kulisse plötzlich zu tanzen beginnen würde.





















IMPRESSUM

Die Seidenstraße
Unterwegs in Afghanistan
Ansichten eines Reisenden

© Wolfgang Melchior, 2019
www.wolfgang-melchior.com

Fotos: © Wolfgang Melchior, 2017, 2018, 2019
Porträtfoto: © Hafizullah Akbar Kohistani, 2018
Texte: © Wolfgang Melchior, 2019
ausgenommen die Gedichte im Kapitel „Ein kleines Stück Poesie“.
Sie sind der Sammlung
„Göttliche Leidenschaft“ von Maulana Rumi entnommen.
Ins Deutsche übersetzt von Ralf Kern,
teilweise ergänzt und bearbeitet von Wolfgang Melchior.
Lektorat: Emmerich Kolovic, Wolfgang Melchior
Grafische Gestaltung: Peter Baldinger

Druck und Bindung: Aumayer Druck & Verlag, Munderfing

ISBN: 978-3-903078-26-0

 Artbook

Atrbook Verlag
Dennis de Kort
Atelier für Werbegrafik
Forellenweg 35
5020 Salzburg

Die Seidenstraße. Schon allein der Name verzaubert – ein Hauch von Mythos und Legende. Sie ist der Inbegriff von Luxus und Exotik, von Reichtum und Abenteuern, von orientalischer Mystik und geheimnisvollen Kulturen.

Durch seine exponierte Lage im Herzen der Seidenstraße war Afghanistan seit jeher Kreuzungspunkt der Völker. Daraus entstand seine kulturelle Vielfalt.

Als der Autor sich vor einigen Jahren auf den Weg machte, die Seidenstraße zu bereisen, wusste er nicht, was ihn erwarten würde. Fasziniert von ihrer Geschichte folgte er mit Kamera und Tagebuch den alten Karawanenwegen auf der Suche nach Begegnungen mit Menschen, Mythen und Legenden.

Daraus entstanden die „Ansichten eines Reisenden“ – ein Bildband mit Episoden über Begegnungen mit Menschen Afghanistans. Das Buch soll eine andere Perspektive auf Afghanistan eröffnen – weniger dramatisch, weniger militarisiert, weniger fundamentalistisch, dafür vielleicht ehrlicher, menschlicher, die einfache Schönheit zulassend.

Ja, es stimmt schon, dass sich Afghanistan seinen Besuchern manchmal fremd, abweisend und schroff zeigt. Aber es ist auch ein faszinierendes Land und seine Bewohner sind liebenswürdig und gastfreundlich – es ist durchaus ein lohnendes Abenteuer, sich auf Afghanistan und seine Menschen einzulassen.

Wolfgang Melchior

Geboren 1954 in Wien.

Studium der Germanistik, Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Sportwissenschaften. Doktorat.
Reisen zu Nord- und Südpol. Durchquerung Grönlands. Mehrmalige Besteigung des Kilimandscharo.
Reisefotograf, Autor und Vortragender.

www.wolfgang-melchior.com

